

Seit 2002 ist der in Quedlinburg geschäftsansässige Regionalverband Harz federführend beteiligt an Aufbau und Betrieb des Geoparks. Mit seinem Netz von Landmarken und Geopunkten stellt er sich der Herausforderung, die komplizierte Geologie der Harzregion erlebbar

und verständlich zu machen. Menschen, die hier zu Besuch sind, nehmen dieses Angebot dankbar an. Gleichzeitig ist jedoch vielen Einheimischen noch nicht bewusst, dass sie in einem der weltweit flächengrößten Geoparks leben.

GEOPARK

Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen

Was ist ein Geopark? Ein Geopark ist ein klar abgegrenztes Gebiet mit einer großen Dichte geologischer Phänomene (Geotope), die Einblick geben in die Entwicklung unserer

Erde und der Landschaft. Geoparks dienen nicht allein dem Schutz des geologischen Erbes, sondern auch der Regionalentwicklung (z. B. durch die Förderung eines nachhaltigen Tourismus). Darüber hinaus hat der Träger eines von der UNESCO anerkannten Geoparks einen Bildungsauftrag zu erfüllen.

Welches Gestein prägt das Ortsbild?



Bei einem Rundgang durch **Heudeber** fallen die vielen hellen Mauern auf, aus denen Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude oder Grundstücksbegrenzungen errichtet sind. Verbaut wurde **Muschelkalk**. Um den Ort herum lassen sich jedoch keine Hinweise auf entsprechende Steinbrüche finden. Die Feldflur ist vielmehr geprägt von fruchtbarer Schwarzerde. Sie entstand überwiegend auf Löß bzw. Lößlehm. Während der Weichselkaltzeit, der jüngsten Vergletscherung Mitteleuropas vor 21.000 Jahren, reichte das nordische Eisschild nämlich nur bis in das Gebiet zwischen Berlin und Elbe. Das Vorland der Gletscher war vegetationsfrei. Fallwinde konnten feinstes Material aufnehmen, das weiter südlich abgelagert wurde, so auch hier im Harzvorland. Auf diesem Löß bildeten sich die fruchtbaren Lößschwarzerden, die Menschen bald so wohlhabend machten, dass sie sich Gebäude aus Stein leisten konnten.

Den Muschelkalk für die Bauwerke holten die Bewohner überwiegend aus einem Steinbruch im Heiketetal am Huy. Die vielen Fossilien, insbesondere Muscheln und Armfüßer (Brachiopoda) sind ein untrüglicher Hinweis auf die Entstehungsgeschichte des Muschelkalks als untermeerische Ablagerung während der Trias vor mehr als 230 Mio. Jahren.

Von hier aus können wir die hellen Mauern der St. Stephani Kirche sehen. Sie wurde von 1834 bis 1838 als sogenannte „Schinkel Normalkirche“ gebaut. Der preußische Baumeister KARL FRIEDRICH SCHINKEL (1781-1841) hatte 1825 zur Kostenersparnis einen Prototyp einer Kirche entworfen, nach dem in ländlichen Gegenden Preußens Kirchen gebaut wurden. Die Kalksteine für den Kirchenbau stammen auch aus dem Steinbruch im Heiketetal. Hingegen wurde das Material für die Konsolen am Kirchturm aus einem Blankenburger Steinbruch südöstlich von hier geholt.



St. Stephani Kirche, Baumaterial: Muschelkalk



Fossilien im Gestein

 This pillar was erected in 2017 by Regionalverband Harz. It is a visible sign of the pride for the recognition as a UNESCO Global Geopark. Shell limestone is being displayed at the base of the pillar. The majority of homes, commercial buildings and

property boundaries of the village of Heudeber have been built with shell limestone. The building material has predominantly been quarried at a quarry in the Huy mountain range north of here. The church St Stephani is also made of this material.